

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berichtsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 137.

Dienstag, 17. Juni 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.

Anzeigen-Kaufnahme für die Rückerstattung des Ausgabenpreises bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 6, den Pensionär Franz Hermann Müglik in Riesa und dessen Ehefrau Auguste Wilhelmine geb. Weiß, eingetragen worden:

1. der Hypothekenforderung von 2000 M., eingetragen auf Blatt 275 des Grundbuchs für Görlitz in Abt. III unter Nr. 8 a,
2. der zum Konkurs des Tageradenhändlers Franz Hermann Müglik in Tettau ange meldeten Forderung von 2647 M.,
3. allem Vermögen, das die Ehefrau während des Bestehens der Ehe noch erwirkt, aufgeschlossen.

Riesa, am 16. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwei Cylinder-Habesägen sind zu verkaufen. Käufer wollen sich Donnerstag, den 19. Juni 1902, nachm. 3 Uhr am süd. Bahnhof — hinter dem Garnisonlazarett — einfinden.

Der Rath der Stadt Riesa, den 17. Juni 1902.

Begrüßt. Voeter.

Sq.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erüben um 60 Pfennige Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Örtliches und Sachisches.

Riesa, 17. Juni 1902.

Die Nachrichten aus Sibyllenort lauten heute erfreulicher. Welse wieder etwas besser. Das Bulletin von heute fehlt 7 Uhr morgens.

Nach einer verhältnismäßig ruhig verbrachten Nacht haben Se. Majestät der König von Sachsen wieder mit etwas mehr Appell gekräuselt. Die Herzhaftigkeit bedurft gestern noch der wiederholten Anregung. Anfälle von Herzschwäche sind aber nicht aufgetreten. Die Zahl der Pulsschläge ist noch schwankend.

Dr. Friedler, Dr. Selle, Dr. Hoffmann.

Ihre Majestäten der König und die Königin feiern morgen in Sibyllenort den Tag ihrer Vermählung, freilich in aller Stille und in Trauer. Wenn auch alle Untertanen des schweren Monarchen mit gleicher schmerzlicher Empfindung den Tag begrüßen werden, so wird doch Zedermann von dem innigen Wunsche bestellt sein, daß ein gütiges Geschick König Albert Genesung schenken und daß es den königlichen Majestäten beschieden sein möge, den nächstjährigen Hochzeitstag, der die goldene Hochzeit des geliebten Königspaares bedeutet, feiern zu können.

Die große Beliebtheit des freien Königs spricht sich, so schreibt die "Königl. Zeit.", in der warmen Thcilnahme des ganzen Reiches an der schweren Erkrankung aus; mit Spannung werden täglich Nachrichten vom Krankenlager in Sibyllenort erwartet, und aufrichtige Freude über die Abwendung des Schlimmen wechselt mit darger Furcht. Raum fühlte sich der Kranken wenigstens soweit gebessert, um an die Erledigung der dringendsten Regierungsgeschäfte denken zu können, da sie sich am Krankenlager vorzeitig halten und entschied eine größere Anzahl ihm sehr am Herzen liegender Gnadenbesuche. Es dürfte in weiteren Kreisen wenig bekannt sein, daß König Albert es gerade mit Rechtfertigungen ungewöhnlich willenshaft zu halten pflegt, daß er insbesondere — der Umsang des Königreichs gefüllt gerade noch diese persönliche Mitteilung — in Gradenjächen alle Strafanlagen selbst genau sieht und sich auf Grund selbständiger Durchsicht ein eigenes Urtheil zu verschaffen sucht. Das Gefühl höchster Verantwortlichkeit und Pflichtbewußtsein, ohnehin sehr entwickelt und lebendig in diesem deutschen Fürsten, veranlaßt ihn, auf Vorläufe in dieser Richtung zu verzichten und milde, aber ohne Schwäche vor dem hohen Rechte der Begnadigung, zugesagen auf Grund eigener Anschauung, Gebrauch wie Richtgebräuch zu machen. Die gefährliche Erkrankung brachte in diese verantwortungsvolle Tätigkeit natürlich eine plötzliche Unterbrechung, die um so schmerzlicher war, als ja die Verurteilten, vor Allem die von der Todesstrafe betroffenen, einen Anspruch auf raschen Entscheld besitzen, und hier jeder Tag der Verzögerung nur neue Pein und Qual herauftut. Wenn irgend ein Thüter der Krone und ihrer Vorrechte sich dessen stets vollbewußt war, so ist es Sachsen's König. Und darum muß ihm sein Krankenlager eine doppelte Verhimmung gebracht haben, da es ihn, von allem Anderem abgesehen, auch aus dieser echt königlichen Pflichterfüllung herausführt. So bedeutet denn die lange Nachricht aus Sibyllenort für alle seine Untertanen ein rührendes Zeichen weder erstaunter landesüblicher Sorgsamkeit. Freilich, der Vorläufe durfte und möchte der König diesmal nicht wohl entrathen, jedenfalls nicht völlig. Aber auch so bleiben dem königlichen Thüter auf dem Krankenlager Gnadenloschen — Herzloschen.

Infolge der andauernd schweren Erkrankung Se. Maj. Königs Albert hat sich der Central-Ausschuß für das 23. Gaukonzert in Mügeln, an dem auch die beiden heiligen Turnvereine teilnehmen wollten, gezwungen geschenkt, zu be-

schließen, das auf den 22. Juni dieses Jahres festgesetzte Gaukonzert bis auf Weiteres zu verschieben.

Das 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 (Oschatz) trifft morgen hier in Riesa ein, um an dem Selbade-Exercieren der 32. Cavallerie-Brigade teilzunehmen. Das Regiment wird von morgen, 18., bis 24. d. M. früh in den heiligen Räumen untergebracht.

Herr Sattlermeister Julius Gläser, Kastanienstraße 104 hier, befindet sich bekanntlich seit längerer Zeit im Besitz eines äußerst munteren, sehr hübschen Rehpärchens. Vergangenen Sonnabend vermehrte sich nun dasselbe um zwei Jungs, einem reizenden Pärchen. Die jetzt drei Tage alten Thierchen gedachten ganz vorzüglich. Die Mutter läßt sich die Pflege ihrer Sprößlinge sehr angelegen sein, dagegen hat man den Rehbock vorsichtshalber ausquartiert. Denjenigen, die sich für die "Reh-familie" weiter interessieren, ist deren Besichtigung gern gestattet.

* Die Handelskammer hat durch Beschluss vom 13. Juni ihrem verdienten Registratur, Herrn Schuster, der nunmehr seit 30 Jahren ununterbrochen bei der Kammer thätig ist, die Amtsbezeichnung als Kanzleidirector verliehen.

Ende dieser Woche und Anfang der nächsten haben wir die längsten Tage und die kürzesten Nächte. Es ist der Sommerkalender der Alten, und die natürliche Freude am Licht geht sich noch heute kund an den Berg- oder Johannisknaben der Bergbewohner. Vom Rabenstein, dem Winterberg, der Lausitz reicht man Abends sehr viele Feuerstellen glänzen. Die Jugend umtanzt die Flammen, ja die leichten Buschen springen durch die Flamme, da sie einen alten Überglauen nachdob durch den Helm zu Krankheiten austreiben. Die Sonne geht an diesen Tagen gleich nach 1/4 Uhr auf und geht erst 8 Uhr 16 Min. unter. Der Aufgang der Sonne ist schon einige Tage vor dem 21. und 22. Juni ebenso zeitig, aber nur am 21. und 22. erreicht auch der Sonnenuntergang seine späteste Zeit. Auch die logenante "mitternächtliche Dämmerung", welche gegen Ende Mai begann, erreicht jetzt ihren stärksten Grad. Es wird da nicht eigentlich mehr finstere Nacht. Am kürzesten Tage, kurz vor Weihnachten, ist dafür über 2 Stunden lang Dämmerung, weil der Tagebogen der Sonne sehr geneigt oder schräglegend den Horizont trifft.

Vom morg. Herr Professor Dr. Kurt Julius Friedrich Leonhardt ist vom 1. Juli 1902 ab zum Amtsrichter beim heiligen Gerichte ernannt worden.

Mosse, 15. Juni. Bei einem über heilige Umgegend liebergegangenen heiligen Gewitter schlug ein Blitz in die böhmische Wirtschaft in Herrndorf bei Neideckhona, zündete und scherte das Anwesen ein. Ein anderer Blitz traf eine Linde auf dem Gotteshöher zu Deutschenbora. Das Gewitter war von heiligem Regen begleitet, welcher hier und da erheblichen Schaden angerichtet hat.

Dresden. Auf der heiligen Rennbahn findet den 29. Juni d. J. wieder ein großes Stunden-Rennen für Berufsfahrer mit Motorfahrt statt. Die Bahnleitung steht mit den Berufsfahrern in Unterhandlung, um wieder ein erfüllendes Rennen bieten zu können.

Bauzen, 16. Juni. Bei der am Sonnabend von den Ständen von Land und Städten des Königlich Sachsischen Markgrafschafts-Oberlausitz vorgenommenen Vorläufwohl ist eine erledigte Amtshauptmannsstelle in der Oberlausitz wurde beschlossen, Sr. Majestät an erster Stelle Herrn Regierungsrath v. Kirschbach in Dresden und weiter Herrn Regierungsrath von Rositz zu Dresden und Herrn Bezirksschulrat v. Rositz-Wallwitz zu Kamenz in Vorstellung zu bringen.

Freiberg, 16. Juni. Heute in den Morgenstunden wurde ein Thell der neuen Güteranlagen des heiligen Bahnhofes dem Betrieb geöffnet. Gleichzeitig wurden auch die neuen Gütergleise an der Ostseite des Bahnhofes in Benutzung genommen. Nunmehr dürfte bald mit dem Umbau der Personenbahngleise begonnen werden, die künftig auch hier mit Insel-

bahnsteigen versehen und durch Unterführungen zugängig gemacht werden. Ein Nebenschleifen der Gleise im Noveau durch die Neustadt wird also auch hier künftig nicht mehr nötig sein.

Freiberg. Auch in der weiteren Umgebung Freibergs hat das Gewitter am Freitag Nachmittag mehrfachen Schaden angerichtet. So berichtet man aus Großvoigtsberg: Hier schlug der Blitz zunächst in einen vor dem Hause des Wirthschaftsbüros stehenden Lindenbaum. Dann fuhr der Blitz durch die Haustür in das Freibergische Haus, woselbst er im Stock eine Kuh tödete. Der Vesther Freiberg wurde vom Blitz am linken Bein und am rechten Arm trüchtig und zu Boden geworfen. Außer einer starken Röthung der vorbeiziehenden Flehmahnen hat der Mann keinen Schaden davongetragen.

Aus Deutschelsiedel wird mitgetheilt: Bei dem hier nur mäßig aufgetretenen Gewitter schlug im Walde zwischen Böhmischem Einsiedel und Kreuzweg der Blitz in das immittein hoher Fichten stehende, mit Holz beladene Fahrwerk des Wirthschaftsbüros Grundmann in Böhmischem Einsiedel und stieß die Pferde und Geschilderlöcher sofort zu Boden. Während Sattelpferd und Führer nur belästigt waren und sich nach einiger Zeit wieder zu erheben vermochten, blieb das Handpferd tot auf dem Platz.

Ruhsen, 16. Juni. Im Ragnitz brannten gestern Nachmittag der Förderstecher und der massive Förderthurm des Schippischen Kohlenwerkes aus. Heute früh gegen 4 Uhr geriet der Obersteg mit drei Leuten, als sie durch den Fördertschacht in das Werk einsteigen wollten, durch Brandgas in Erfüllungsgefahr. Die drei Arbeiter vermochten sich zu retten, während der Obersteg erst im Laufe des Vormittags als Leiche zu Tage gefordert wurde. Außerdem fand am Vormittag noch ein anderer Arbeiter, der ebenfalls eingefangen war, den Tod.

Chebn. Auf der neuen Dresdner Straße wurde gestern Vormittag in der 12. Stunde eine 66 Jahre alte Handarbeiterin, die ihrem Ehemann das Mittagessen zutragen wollte, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Dabei ist die Frau verletzt mit dem Hinterkopf aufgeschlagen, daß sie bewußtlos liegen blieb. Sie wurde sofort in ein benachbartes Haus getragen, von wo aus sie ärztlicher Anordnung zufolge mittels Krankenwagens in das Stadtkrankenhaus gebracht wurde. Dort ist die Verletzte Nachmittags 4 Uhr an den Folgen der Verletzungen gestorben. Wer die Schuld an dem Unfall trifft, bedarf noch der näheren Aufklärung.

Meerane, 15. Juni. Auf dem Neubau ihres Vaters verunglückte die 13jährige Tochter des Materialisten Hesse im Nachbarorte Waldsachsen. Beschäftigt mit Ziegelaufsetzen auf dem Dachboden des an Stelle eines im Vorjahr niedergebrannten, jetzt neu errichteten Hauses, kam sie infolge eines Balkenbruchs zum Sitzzen. Das Mädchen durchschlug beim Fallen den provisorischen Boden der ersten Etage und blieb im Parterre schwer verletzt liegen. Ein eilige zu Hilfe gezogener Arzt konstatierte neben schweren äußeren Verletzungen noch einen Schädelbruch, sodaß wenig Hoffnung auf Erhaltung des blühenden Menschenlebens vorhanden ist.

Flöha, 16. Juni. Der frühere Sekretär des Elsenacher Stadtkontraktors, Oskar Rossmann aus Flöha, hatte seit 15. Mai in Augustusburg mit einem städtischen Ensemble von 28 Sängern und Sängerinnen Operettenaufführungen veranstaltet. Ende vorheriger Woche sind nun Rossmann und Frau plötzlich verschwunden, ohne die Gagen an die Künstler und schuldbige Beiträge an verschiedene Geschäftsstellen zu zahlen. Rossmann war früher Cigarrenmacher.

Schopau. Im Reichstagswahlkreis Schopau-Marienberg wird seitens der Ordnungsparteien beobachtigt, den Bürgermeister Rossmann von Augustusburg, als Kandidaten zur nächsten Reichstagswahl aufzustellen. Zur Zeit ist der Wahlkreis durch den sozialdemokratischen Abg. Rossmann vertreten.

Markneukirchen. Am 1. Juli d. J. wird mit den Vorarbeiten für die zu erbaende Eisenbahn Adorf-Eiben-

Strom-Machneustchen begonnen werden. Am vorigen Sonnabend wollte Herr Regierungsbaumeister Schreiber hier, um Wohnung und Bureauräume zu mieten.

Werbau, 16. Juni. Der in einer kleinen Fabrik beschäftigte, in den vierzig Jahren ständige Arbeiter Schreiber starb heute Vormittag durch eine Aufzugssturz zwei Stockwerke herab in den Hof herab. Der Aufzugssturz hat außer Schreiber auch schwere innere Verlebungen erlitten. An seinem Auftreten wird gewissheit.

Willau. Dieser Tage wurde hier die Stammutter eines Algeunetrupps beerdigt, welche im Gasthof „zum Schähenhause“ in ihrem Wohnwagen gestorben war. Bilden nun schon Algeuner an und für sich einen Anziehungspunkt für viele Deutsche, so war es dieses Ereignis in noch viel höherem Maße. Die ganze Zeit über war der Gasthof „zum Schähenhause“ von der Jugend nicht nur Willau, sondern auch Neubodens, Niederhainsdorf, Cottbus und anderer Dörfer ähnlich besetzt. Die Beerdigungsfeste aber lockte einige Tausende an, so dass die Cottbuser Straße dicht besetzt war und alle hatten mit einer Ausdauer der org. vergrößerten Beerdigung auf ihren Plätzen aus, die einer besseren Sache wert gewesen wäre. Die nach katholischen Ritus erfolgende Beerdigung ging unter Vorantritt eines Musikkorps, dem der Geistliche, Gebete lesend, folgte, vor sich. Hinter dem Leichenwagen aber gingen alle Mitglieder des Trupps in ihren gewohnten Kleidern, die Männer alle barhäuptig, während das Haupt des Trupps mit einer Frau den Schluss des Zuges bildete. Diese beiden trugen bessere Kleider, et einen weichen Strohhut, hellgrauen Anzug, rothe Stiefel mit großen silbernen Sporen, sie ein hellblaues Kleid mit welchen Blumen. Auch einige Bewohner des Ortes hatten sich dem Zuge angeschlossen, denn die Polizei hatte vorsichtig gewisse den Gottesdienst abgeschlossen. Nach der Beerdigung brach der Zug nach Kirschberg zu auf, und die Gegend des Schähenhauses nahm ihre gewohnte Physiognomie wieder an. Während bei drei Tagen hatten die Polizeigebote einen schweren Stand.

Bon der sächs.-böh. Grenze. Es durfte noch in Erinnerung sein, welches Aussehen der am 8. August 1901 in Liebenau bei Eger an dem jungen Gastwirtshaus vor Beer verübte Raubmord hervorgerufen hat. Trotz Auskündigung einer Belohnung von 1000 Kronen und der siebenfachen Tötlichkeit aller beteiligten Organe wollte es nicht gelingen, der Täter habhaft zu werden. Endlich bringt Licht in das Dunkel. Die Mörder sind ermittelt. Von Anfang an hatte sich der Verdacht auf Algeuner gerichtet, und wie begründet der Verdacht war, beweisen jetzt die Thatsachen. In Ungarn wurden vor einigen Wochen 4 Algeuner (1 Weib und 3 Männer) verhaftet, welche von anderen Algeunern aus Roche als die Liebenauer Mörder benannt worden waren. Bei der Verhaftung leistete das Weib so verzweifelten Widerstand, dass der Gendarmer von seinem Sattengewehr Gebrauch machen musste. Die Algeunerin erhielt einen Bajonettschlag, an dessen Folgen sie am gleichen Tage starb. Vor dem Tode legte sie jedoch ein umfassendes Geständnis ab. Dieses zufolge war sie schon 1889 an einem Dienstag in demselben Wirthshaus in Liebenau heiliggesetzt. Damals sah sie in der Truhe mehrere hundert Gulden. Als sie im vorigen Jahre auf der Wandertour mit einer anderen Truppe wieder ins Egerland kam, machte sie ihre Beute auf das Wirthshaus in Liebenau aufmerksam. Es wurde beschlossen, einzubrechen, und der Abbruch folgte in der Nacht des 8. August die That. Zu viert wurde aus Werk gegangen. Das Weib stand auf der Straße, einer die Mützen auf dem Kopf wachte. Zwei stiegen durch das ebenerdige, nur angelehnte Fenster ein. Einer leuchtete mit der Kerze, einer plünderte. Durch das Geräusch soll aber das neben dem Wirthshaus schlafende Ehepaar erwacht sein, wodurch einen der Algeuner zur Verübung des Doppelmordes veranlasst. Zwei der Verhafteten bestätigen diese Aussagen, während der Dritte, der eigentliche Mörder, leugnet. Das Untersuchungsverfahren ist im Zuge.

Wurzen, 15. Juni. Am Donnerstag gelangte vor dem bleichen Schöpfgericht eine Privatklage zur Verhandlung, die schon seit langem das allgemeine Stadtinteresse erregte. Es handelt sich um die Klage des blühenden Stadtverordnetenvorstandes Sonnenstrahls Dr. Reckland gegen den Archidiakonus Lüsche hierfür. Bekannt wurde vom Privatkläger beschuldigt, ihm dadurch beleidigt zu haben, dass er gelogen haben soll: „Wenn dieser Herr (nämlich Reckland) sagt, er wohne in seiner Räuberhöhle, so kann man allerdings verschlechtert Ansicht sein, wenn Beute, die zu einer Operation gekommen sind, umgelebt sind, sobald sie sein Haus sehen.“ Außerdem fühlte sich Herr Sonnenstrahl Dr. Reckland dadurch beleidigt, dass der Klage von ihm behauptete, er hätte im Hinblick auf den Kirchenvorstand gesagt „derselbe bestünde aus Augenverdrehern, Mudern und Kopfnidern“. Was die Vorgeschichte der Klage betrifft, so hatte sich Dr. Reckland gegen das Halten von Pensionsräumen in Pfarrhäusern mit Bezugnahme auf Herrn Archidiakonus Lüsche in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung mit dem Gemeinderat ausgesprochen, dass andere Beute auch in seiner Räuberhöhle wohnen. Daraus hatte dann Herr Archidiakonus Lüsche in der Kirchenvorstandssitzung mit den ihm zur Last gelegten Worten Bezug genommen. Das noch mehr als schäfstümlicher Verhandlung vom Schöpfgericht verhinderte Reckland lautete, wie bereits kurz gemeldet, wohl, dass Herr Archidiakonus Lüsche freigesprochen sei. Seine Worte hätten nicht den Kläger, sondern das Haus desselben betroffen. Bezüglich der weiteren Anerkennung über den Kirchenvorstand habe das Gericht die Überzeugung erlangt, dass sie gefallen wäre und auch die Mitglieder des Kirchenvorstandes gewollt gewesen seien. Die gesammten Kosten wurden dem Kläger aufgelegt.

Kunstgaller Welt

In dem Dorfe Oberblauen bei Zell wurde gestern nachts ein von 3 Familien bewohntes Haus durch Feuer zerstört. Dabei verbrannte die aus 7 Köpfen bestehende Familie des Straßenwärters Wanpel. — Auf schreckliche Weise kam am Sonnabend früh der zu Markt nach Cuxhaven fahrende Handelsmann Weismann aus Kielbüchern ums Leben. Als er auf der weiten vorstellige beobachtet.

Chaussee zwischen Kielbüchern und Stettinshain bei Tagesgrauen die Batterie am Wagen aussöhnen wollte, glich Weismann aus und fiel vor die Räder. Diese gingen über ihn hinweg und zerquetschten ihm die Brust, so dass der Tod bald eingriff. Ein College des Bergungsfürsten fuhr den Untergang nach Kielbüchern zurück. Der Tod hinterließ seine Witwe mit 6 Kindern.

— Dem Dandvith Caspar Möller in Wollschleben, der bei erstaunlicher Rüstigkeit und Gesundheit am Sonnabend seinen 100. Geburtstag feierte, wurden von der ganzen Gemeinde Orationen vorgebracht. Ein Festzug mit dem Gemeindeworstand, den Schulkindern und Lehrern zog vor das Haus des Jubilars. Dann wurde auf Anordnung der beiden Kinder des Jubilars großes allen Bekehrten in der Gemeindekirche Freibier gereicht. — Ein bei den Canalisationsarbeiten in Langensalza beschäftigter Arbeiter, Familienvater, schoss während der Nachtwache ein, fürchtete Kopfschmerzen in den Schädel und brach das Genick. Am Morgen wurde der Unglücksfall aufgefunden.

— Sein Holzfäller im Wolde bei Hirschberg wurde der 60-jährige Zimmermann Rüdel aus Bechitz von einem umstürzenden Baumstamm erschlagen. — Großes Aufsehen erregt in Arnstadt das Verschwinden des Directors der Fürstlichen Real-Schule, Professor G. L. Er war am Mittwoch aus seinem Hause weggegangen, um vor Tisch einen Spaziergang zu machen. Seitdem steht jede Spur von ihm. Es muss angenommen werden, dass ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Professor litt seit mehreren Wochen an Schmerzen. — Aus ganz Südtirol wird heftiger Weitersturm gemeldet; in der Umgebung von Bozen und Trent sind alle Berge mit Neuschnee bedeckt. — Einem thüringischen Holzfäller hat sich der Magistrat in Sagan gesetzet. Er ließ zur Revision der Gasanstalt den Direktor Meier aus Charlottenburg kommen, ohne mit demselben vorher die Kosten zu vereinbaren. Die Revision dauerte 2 Tage, wos für Herr Meier die Kleinigkeit von 650 M. berechnete. Die Herren Staatsverordneten haben bei Beurteilung dieser Summe erklärt, dass sie ein ungünstiges Resultat in Acht nehmen, und so werde auch eine Geldstrafe den Strafzweck ausreichend erfüllen. — Das Berechnungsgericht glaubte, bei der ersten Verfehlung des Angeklagten noch von einer Freiheitsstrafe abschonen zu können, erkannte aber auf eine Geldstrafe von 450 Mark mit der Begründung, dass über solche Personen, die sich nicht scheuen, ihre Gegner durch anonyme Postkarten öffentlich bloß zu stellen, eine exemplarische Strafe verhängt werden müsse.

Vermissedes.
Überall schlecht Wetter! Aus dem Pariser Leben wird der „Boss. Big.“ geschrieben: Solch einen Frühling haben wir noch nie gehabt, seit die Welt oder doch Paris steht. Der April war kalt und nass, der Juni ist es noch mehr. Ende April gab es einige warme, selbst heiße Tage. Aber seitdem regnet es jeden Tag, und der Regen ist immer kalt. Manche Leute halten noch, was doch bei den so wenigen frischen Tagen etwas helfen will. Die heiße Miete ist ja immer am empfindlichsten. Statt hellen Kleidern tragen die Damen Mäntel und Pelze auf der Straße, die Herren sind im Übergelager, was bei 8 Grad Wärme, und selbst weniger, sehr gerechtfertigt erscheinen muss. Strohhüte sieht man nur in den Läden, aber so massenhaft, dass einem Angst werden könnte. Hutmacher und Händler machen schlechte Geschäfte, schauen sehr betrübt dorein, denn Ende Juni werden immer weniger Strohhüte gekauft. Die Händler haben schon die Preise herabgesetzt, um Käufer anzulocken. Das Sommergeschäft ist verhorben, sagen Damenschneider, Kleidermacher, Putzmacherinnen usw. mit rückender Einsichtigkeit. Ohne Strohhüte und helle Kleider sieht die Stadt etwas düster, traurig aus; es fehlt an Schwung.

Eine Petition, an den Fürsten von S. gerichtet, trug noch der „Kreuzig.“ folgende Adresse: „J. Hochwohlgeboren Herrn Königl. Majestät und seiner Gemahlin Kaiserin zum allehöchsten Selbstverbrechen.“
Verbindung des Gardasees mit dem Meer. Aus Italien berichtet man der „R. F. P.“: In der letzten Gemeindeorthotopie kam ein hochwichtiges Projekt zur Sprache. Es wurden Zuschriften der Handelskammer von Mantua und des Flughafen-Committees in Padua verlesen, welchen zu entnehmen ist, dass man dort in möglichstem Maße ernstlich das Projekt der Schiffsbarmachung des Mincio studiert, um durch denselben den Gardasee mit dem Po und der Adria zu verbinden. Der Mincio, der im Oberlauf Sarca heißt, entspringt in der Adamellogruppe, ergiebt sich bei Torbole in dem Gardasee und verläuft denselben bei Peschiera unter dem Namen Mincio als schiffbares Flus. Bei Mantua erweitert sich der Mincio und mündet bei Govenolo in den Po. Die Länge der Sarca beträgt 70, des Mincio 80 Kilometer.

Neben die Pestnachrichten aus Dänemark wird weiter geschrieben: Die durchsuchte City of Berlin war am Dienstag mit einer Ladung Zute von Kalkatta hier eingetroffen, hatte vor der Einsicht in den Hafen die gelbe Flagge aufgehisst und dann am Quarantänestand angelegt. Das Schiff wurde sofort holtet und der Dicke des Gefundene, Dr. Durkau, traf die nötigen Sicherheitsmaßregeln. Dasselben Tages gegen Mitternacht starb der erste Pestkrone, ein indischer, und am folgenden Morgen der zweite, ein englischer Matrose. Die beiden Leichen wurden in besonderen, mit disinflizierten Sargen gefüllten Särgen auf dem Kirchhof beerdig, und zwar in einer sehr tiefen Grube. Auf die Sorge kam eine Kolossalität. Im Einverständnis mit den Marinebehörden wurde darauf die City of Berlin auf die Rühe hinausgebracht. Zwischen sind auf dem Schiffe, wie gemeldet, zwei neue Entwicklungen erfolgt. Ein junger Arzt, Dr. Detmyn, befindet sich schon mehrere Tage an Bord und hat die an 70 Mann starke, größtenteils aus Indiern bestehende Besatzung mit Pestserum geimpft. Das Schiff wird durch Boote von hier aus mit Mundvorräten und Kohlen versorgt. Die Bootsschiffer müssen Weismann aus Kielbüchern ums Leben. Als er auf der weiten vorstellige beobachtet.

Zudem den Besitz, die City of Berlin nach der Quarantäne Insel Wieden bei Sankt-Nazare zu schicken.

Eine schlechte Honigernie zu erwarten. **Wien**, 16. Juni. Durch das lang anhaltende kühle und windige regnerische Wetter ist nicht nur die Ausnutzung der reichen Trophäen des Obstbiums verhindert und tausenden von kleinen Flugblättern, die sich herauswagten, der Tod durch Erfrieren gebracht worden, sondern auch das Brüdergeschäft ist dadurch stark beeinträchtigt. Die Folge davon ist das Fehlen von Arbeitsblättern. Da darum die bevorstehende Hauptmarkt aus den Flecken nicht ausgenutzt werden kann, so ist für unsere Fleckenbauer eine schlechte Honigernie zu erwarten.

Einen gehörigen Entzettel erhielt dieser Tage, wie aus Berlin berichtet wird, der Kaufmann August Wahl, der anonym Postkarten unlässigen Inhalts an Hauswirthe und seine Concurrenten geschrieben hatte. Die Beleidigten erkannten die Handschrift des Wahl, stellten gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige und der Beschuldigte wurde wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt. Das Schöpfgericht hielt die Handlungswere des Angeklagten für eine so niedrige und verwerfliche, dass es ihn trotz seiner bisherigen Unbescholtenseit zu einem Monat Gefängnis verurteilte. — Wahls Vertheidiger bat in der Berufungsinstanz den Gerichtshof dringend, den Angeklagten, der seine in großer Erregung verübte That aufs Tiefste bedauere, nicht durch eine Gefängnisstrafe tief ins Unglück zu stürzen. Der bisher völlig unbescholtene Mann werde durch diese Verhandlung für alle Zukunft gewarnt sein und sich vor ähnlichen Ausstreitungen in Acht nehmen, und so werde auch eine Geldstrafe den Strafzweck ausreichend erfüllen. — Das Berechnungsgericht glaubte, bei der ersten Verfehlung des Angeklagten noch von einer Freiheitsstrafe abschonen zu können, erkannte aber auf eine Geldstrafe von 450 Mark mit der Begründung, dass über solche Personen, die sich nicht scheuen, ihre Gegner durch anonyme Postkarten öffentlich bloß zu stellen, eine exemplarische Strafe verhängt werden müsse.

Hiere und Erdbeben. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen aus der Geschichte des Vulkanauftreibes auf Martinique ist der Umstand, dass fast die ganze Thierwelt der Insel die Katastrophe vorausgesehen hat. Das Vieh wurde so unruhig, dass es sich kaum mehr lenken ließ, die Hunde heulten in einem fort und zeigten alle Symptome von Furcht, die Schlangen, welche in der Nachbarschaft des Vulcans in Unmengen häuften, verließen ihre Schlupfwinkel, und selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Bergabhängen fort. Alles dies ereignete sich im April, mehrere Wochen vor dem Ausbruch. So wird wenigstens berichtet.

Barnums grösster Elephant, „Trich.“ musste in Tours mittels dicker Seile und Klopfen explodiert werden, weil er plötzlich wild wurde und nicht nur das Publikum, sondern auch seine Wärter bedrohte. Er hatte schon früher einen Menschen getötet und mehrere andere verwundet. „Trich“ war der grösste von den sechzehn Elefanten, die Barnum besaß, und soll überhaupt der grösste Elefant gewesen sein, der jemals öffentlich gezeigt wurde. Er war zwei Meter 60 Centimeter hoch und ist achtzig Jahre alt geworden. Die „Hinrichtung“ des Riesen fand, da die Circuszelte bereits abgebrochen waren, auf einem öffentlichen Platz statt, der von Soldaten abgesperrt wurde. Mehrere Male drohte der Elephant sich loszureißen, bis er schließlich mit großer Mühe gefesselt werden konnte. Das Skelett des Dickehauts, der einen Wert von 80.000 Mark gehabt haben soll, ist von Barnum dem Museum zu Tours überwiesen worden.

Der Selbstmörderfriedhof von Monte-Carlo hat dieser Tage ein neues Opfer der Spielhölle aufgenommen. In der Nähe von Monte-Carlo fand man eine Leiche, der beide Arme und ein Bein fehlten. Nach dem Gutachten der Aerzte muss die Leiche mindestens zwei Monate an dem Orte, an welchem sie gefunden wurde, gelegen haben. In einer Tasche des Rockes, den der Tod trug, fand man ein Briefchen, in welchem der Selbstmörder mittheilte, dass er sich das Leben nehmen müsse, weil er an einem einzigen Abend im Spielhause 48.000 Mark verloren habe. Eine Unterschrift fehlt; die Identität des Todten konnte daher nicht festgestellt werden.

Die patriotische Hochzeitsreise. Man schreibt der „Frank. Big.“ aus Aachen: Anlässlich des vorstehenden Kaiserbesuches berichtet die „Aachener Allgemeine Zeitung“ über ein Abenteuer, das kürzlich einen Aachener gestiegen, der sich mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise befand. Das Paar war auf seiner Rheintour bis Frankfurt gekommen, als die junge Frau in einer Zeitung die Nachricht fand, der Kaiser werde am nächsten Tage in Wiesbaden eintreffen. Flugs bat sie ihren Mann, doch mit ihr nach Wiesbaden zu reisen, eine Bitte, die der gesäßige Gatte um so lieber zu erfüllen versprach, als auch er den Kaiser noch nie gesehen hatte. Der nächste Morgenzug führte das Paar von Frankfurt dem Ziel seiner Wünsche entgegen. Kaum jedoch sind beide auf dem Wiesbadener Bahnhof ausgestiegen, als unversehens ein schwarzer kleiderter Herr dem jungen Ehemann auf die Schulter tippte und ihm zuflüsterte: „Bitte, kommen Sie einmal mit mir!“ „Naun, was wollen Sie denn von mir?“ fragt unser Freund erstaunt. „Das werden Sie schon erfahren!“ lautete die Antwort. „Es fällt mir aber gar nicht ein, mit Ihnen zu gehen: ich bin hier, um mit meiner jungen Frau den Kaiser einmal zu sehen, und da wird es Zeit, dass wir uns schleunigst einen Platz sichern. Wer sind Sie übrigens?“ „Ich bin Kriminalbeamter und erfuhr Sie nochmals dringend, unverzüglich mit mir zu gehen; sonst muss ich Hilfe requirieren, und dann dürfte die Sache doch unangenehm für Sie werden!“ erwiderte der Fremde unter Vorzeigung seiner Legitimation. Als die junge Frau

erfährt, daß es sich um die Verhaftung ihres Mannes handelt, bricht sie in Thränen aus und steht mit dem ganzen Ausgebot ihrer weiblichen Bereitsamkeit den geheimen Dienst der heiligen Germania an, von ihrem Mann abzulösen, der ein unbescholtener Bürger Aachens sei, da es sich offenbar um einen Irrthum handeln müsse. Wer selbst die eingehendste Darlegung aller Civilverhältnisse hilft unserem Paare nichts, und wohl oder übel müssen die Beiden mit zur Polizeiwache wandern, wo ihnen bedeutet wurde, so lange in einem kleinen Raum Platz zu nehmen, bis man sich bei der Aachener Polizeibehörde von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt hätte. Ob nun der Traube von Wiesbaden nach Aachen gerade an diesem Tage über alle Maßen stark benutzt wurde, oder ob die Anfrage nicht sofort nach Aachen erging — genug, es vergingen sechs volle Stunden, ehe die Wiesbadener Behörde die gewünschte Auskunft aus Aachen bezog und in hastig Besindlichen, denen diese Zeit wie eine Ewigkeit vorlief, und bei denen obendrein Hunger und Durst einen bedenklichen Grad erreicht hatten, die schmerzlich vermehrte Freiheit anklängten ließ. Auf Beifragen gab der diensthüende Kommissar dann dem Chemanne an, seine Verhaftung sei erfolgt, weil man in ihm einen gefährlichen Anarchisten vor sich zu haben geglaubt hätte. Als Beweis für diese Möglichkeit zeigte er dem Chemanne eine Photographie, die nach Aussagen des Chepaars mit dem Chemann aber nicht die geringste Ähnlichkeit hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. Juni 1902.

X Berlin. Die "Berliner Polit. Nachr." melden: Die preußische Eisenbahnverwaltung hat neuerdings zwei Lokomotiven besonderer Konstruktion bestellt, mit denen Versuche ange stellt werden sollen, die Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge auf 130 Kilometer gegenüber der jetzigen Höchstgeschwindigkeit von 90 Kilometern zu bringen. — Das "Berl. Tageblatt" meldet: Die Eisenbahnverwaltung hat in Erwägung gezogen, ob es nicht besser wäre, an verkehrtreichen Tagen die Bahnsteige für Nicht-reisende zu sperren, weil in der Reisezeit sich sehr oft eine Überfüllung der Bahnhöfe durch Angehörige der Abreisenden bewirkt macht.

X Berlin. Der akademische Senat hat den Antrag, an der Berliner Universität studirende Frauen, welche das Reifezeugnis eines Mädchengymnasiums besitzen, ebenso wie Männer zu immatrikulieren, abgelehnt und beschlossen, ihnen diese Rechte nicht zugesprochen zu werden.

X Berlin. Wie aus Schloss Schaumburg gemeldet wird, schreitet die Befestigung im Gefinde der Königin Wilhelmina fort. Der die Königin behandelnde Arzt Dr. Pott ist nach Ivelborn zurückgekehrt. Die Königin führt zweimal am Tage aus und macht mitunter luxurie Spaziergänge.

X Nürnberg. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin sowie des Reichskanzlers Großen Bülow und des Gefolges nach Bonn erfolgte gestern 9 Uhr 30 Min. Abends. Die übrigen Fürstlichkeiten, die kurz davor abreisen, waren zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen, ebenso die Sparten der Behörden.

Die Stadt war glänzend illuminiert. Große Menschenmassen bildeten Spalier. Der Abschied der Majestäten vom Prinz regenten und den übrigen Fürstlichkeiten war überaus herzlich.

X Nürnberg. Abends fand im Rathause ein Festmahl statt, wobei der Prinzregent zwischen dem Kaiser und der Kaiserin saß. Bei der Tafel hielt der Kaiser eine Rede, worin er das Germanische Museum als ein Symbol der germanischen Kultur, den deutschen Einheitsgedanken verkörpernd, seligte, daß das Haus Wittelsbach unter seinen Schutz und Schirm genommen, seiner althergebrachten Überleiter folgend in Treue zu Kaiser und Reich. Auf blutiger Wahlstatt, noch siegreichem Kampf, fuhr der Kaiser fort, sei das Deutsche Reich von den deutschen Fürsten wieder ausgerichtet worden. Mit seinem Dank gegen Gott stieß er lieblich auf Nürnberg's Boden, stolz auf seine Würde als Burggraf, vor dem erlauchten Regenten und Vater dieses Landes. Treu werde er das Kleinod des Reiches bewahren, fest bauend auf die bewährte Reichtreue des Wittelsbacher Hauses. Der Kaiser schloß mit einem Hurrah auf den Prinzregenten.

X München. Gestern kurz nach der Parade in Nürnberg fand sich im Quartier des Reichskanzlers der Chef der Geheimkanzlei des Prinzregenten F. v. Wedemann ein, um dem Reichskanzler im allerhöchsten Auftrage das von Professor Hildebrand gesetzte Porträtkreis St. Ulrich. Hohelt in Er zu übergeben.

X Frankfurt a. M. Der um 6½ Uhr früh aus Homberg v. d. H. hier eintreffende Personenzug überfuhr beim Rückgange bei Rüdesheim das Gefährt eines Bauunternehmers aus Bockenheim. Der Wagen wurde zertrümmt, der Besitzer schwer verletzt. Das Pferd, das ebenfalls schwer verletzt wurde, mußte getötet werden.

X Bonn. Zu den heute und morgen stattfindenden Festlichkeiten sind u. A. hier eingetroffen: der kommandirende General des 8. Armeecorps, Erbgroßherzog von Baden, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und von Sachsen-Weimar, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Joachim Albrecht und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Karl von Hessen, Fürst Oldmark, Fürst zu Fürstenberg.

X Bonn. Das Kaiserpaar ist von Nürnberg kommend heute früh 8 Uhr bei prachtvollem Wetter hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, die Mitglieder des Corps "Borussia", der Oberbürgermeister und andere hervorragende Persönlichkeiten zur Begrüßung anwesend. Die Kaiserin nahm mit der Prinzessin Adolf im ersten Wagen Platz, der Kaiser mit dem Prinzen Adolf im zweiten und im dritten Wagen der Kronprinz mit seinem Gouverneur. In Begleitung des Kaisers befand sich der Reichskanzler Graf Bülow. Das nach Tausenden zählende Publikum begrüßte den Kaiser mit stürmischen Hochrufen. Das Kaiserpaar begab sich in die Villa des Prinzen von Schaumburg. Die Feierveranstaltung von Bonn und Umgegend bildeten auf den Straßen Spalier.

X Freiburg i. Br. Eine große Feuerwerksshow erlebte lebhafte Nacht mehrere Häuser in Draaby. 3 Personen verbrannten, 2 wurden schwer verletzt.

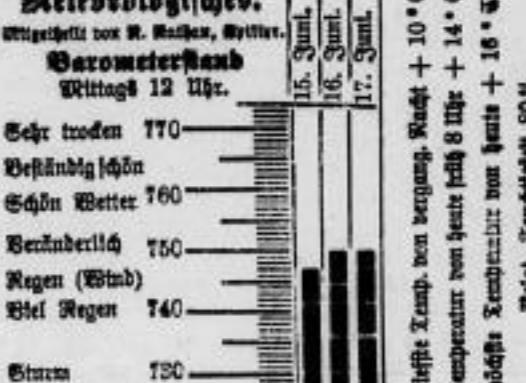
X Konstantinopel. Die Furcht vor Attentaten hat wieder zu einem Zwischenfall bei dem Geläuf geführt. Eine Anzahl russischer Touristen, darunter verschiedene sehr fragwürdig gekleidete Studenten, wurde der Guizitt, selbst außerhalb des Truppen-Cortous, unterjagt, angeblich wegen ihrer Kleidung. In Wahrheit vermutete man Anarchisten und befürchtete daß Verbot damit, für die Sicherheit des incognito bewohnenden Großfürsten Michailowitsch sorgen zu müssen.

X Madrid. In Granada sind die Bauern-Unruhen neu ausgebrochen. In Xerez steht ein allgemeiner Aufstand bevor. In Madrid sind die Zimmerleute in den Ausland getrieben.

X New-York. Ein Polizei-Agent, welcher bei einer Gruppe in Offiziant Woche stand, ist gestern von einigen ausländigen Grubenarbeitern erschossen worden. Man befürchtet, daß dieser Zwischenfall das Signal zu neuen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden sein wird.

X New-York. Nach einem Telegramm aus Willemstad griffen die venezolanischen Aufständischen am 7. Juni La Guaira an. Die Regierungstruppen bombardierten die Vorstadt Maiquetia von den Küstenforts und vom Kreuzer "Alvarado". Einige Frauen wurden getötet. Die Aufständischen, die 400 Mann zählten, wurden schließlich zurückgeworfen, gerieten aber in die Brücke der nach Carrasco führenden Bahngleise, zerstörten das französische Kabel und die Telegraphenbrücke nach Carrasco. Die Bevölkerung von Carrasco ist aus Furcht vor einer Belagerung in höchster Aufregung. Die Lage in Venezuela war bei Abgang der Depesche höchst trübselig.

Meteorologisches.



Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Afahrt am Albertplatz:	8.30	8.50	7.12	7.45	8.20	8.35	8.55	9.12
9.35	10.00	10.20	10.55	11.10	11.30	11.45	12.00	12.15
1.20	1.45	2.05	2.45	3.25	3.30	4.10	4.40	5.15
7.40	8.05	8.25	8.40	8.55	9.20	9.50	10.00	7.20
Afahrt am Bahnhof:	6.37	6.50	7.12	7.30	8.07	8.35	8.55	9.20
9.40	10.00	10.20	10.40	11.10	11.30	11.45	12.00	12.15
1.27	1.45	2.20	3.10	3.37	3.50	4.25	5.00	5.30
8.25	8.40	9.00	9.20	9.35	10.05	11.20		

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 17. Juni 1902.

Deutsche Bonds.	%	Cours.	Deutsche Bonds.	%	Cours.	Deutsche Bonds.	%	Cours.	Deutsche Bonds.	%	Cours.
Reichsanleihe	3	92,80 B	Deutsch. Bod.-Gr.-Akt.	4	105 B	Eisenbahns-Verlobtsch.-Obligationen	3½	99,50 G	Bimmermann	3	72
do.	3½	101,00 B	Doz. Grub. u. Pförde.	3½	99,50 G	Gold	3½	95,70 G	Giebelsch	11	Jan.
do. umf. 5. 1906	3½	101,90 B	Doz. Grub. u. Pförde.	3½	99,60 G	101,50 B	3	99,50 G	Schubert & Salzer	3	April
Preuß. Consol.	3	92,80 B	do.	4	103,00 B	Deutsche Nordbahn	4	—	Velpe, Elektricitätsk.	5½	Jan.
do.	3½	102 B	Pauß. Pförde.	3	90,30 G	Deutsch. Südbahn	3	—	Lauchhammer cont.	2	Juli
do. umf. 5. 1905	3½	102 B	do.	3½	100,25 B	Prag-Dauer Gold	5	—	Welt. Eisen. Jacob	0	95
Königl. Anleihe 55er	3	95,50 B	Deutsch. Grub.-Pförde.	3½	99,70 G	Obligat.	do.	—	Seidel & Raum. A.	15	Jan.
do. 5/28 er.	3½	100,75 B	do.	3	95 G	industrieller Ges.	do.	—	Rathaus, Porz. Act.	30	—
Königl. Rente, große	5	1000, 500	Mittel-Bodenbtr. 1906	3½	98,75	Bautzhammer	4	99 G	Rehmer Osten	4	107 G
do. 300, 200, 100	3	90,65 B	do.	4	—	do. Gemischtheime	do.	—	Stadt. Osten	10	210 G
Kreditanleihe	3	1500	do.	5	—	Deutsche Straßenbahn	5	103,50 G	Stadt. Gemischtheime	0	84,50 G
do. 300	3½	99,70 G	do.	4	—	Elekt.-Betriebs-Ges.	5	102 G	Cartonnagen Ind.	0	—
55er, Landes-	6	1500	97,10 G	do.	—	Tramway-Comp.	4	101,80 G	Wanderer Fahr. Act.	30	—
do. 300	3½	98,75 G	Chemnitz	3½	97,50 G	Herrsch.	0	—	Blasius Garb.	6	Sept.
do. 1500	4	103,50 B	do.	100	—	Dresdner Papir.	12	161 G	Geleitpost engl. Bünd.	8	Jan.
do. 300	4	—	Riesaer	4	103,10 G	Speicher	4½	—	de. Hanseschau	10	—
do. 1500	4	—	do.	4	—	Hellenfeller Dr.	4	—	Speicher Act.	8	113 G
do. 300	4	—	do.	4	—	Friedr. Aug.-Hütte	4	100 G	Dresdner Bangle.	7	—
Gebr.-Dresd.-E.	3½	100,50 G	Waffiger	4	98,25 G	Bantaffel.	do.	—	Deutsche Straßenb.	6½	153,50 G
250. Bitt. 100 Ztl.	3½	102,50 G	fremde Bonds.	9	177,25 G	Gulmacher Drift	0	Aug.	do. Straßenb.	8	172,50 G
250. Bitt. 25 Ztl.	4	102,50 G	Deutsch. Silber	4½	101,80 G	Dresdner Bank	4	B	Gebr. Dampfschiff.	9	162 G
Blank- und Hypothek.	do.	Gold	do.	4	102,80 B	Bank.	9	—	Ber. Schiffer	10	—
Oppotefenbriefe.	do.	Gold	do.	4	101,75 G	Dresdner Bodencreditanst.	7	127,90 B	do. Gemischtheime	0	Oct.
Empr. u. Hypothek.	4	104,80 G	do.	4	98,25	do.	566 G	1090 G	Wulff Act.	0	—
Empr. d. St. Dresden.	4	102,40 G	do.	5	96,50	Diverse	6	—	Zeitung. Roten	86,20 G	—
Gebrüder H. & W.	do.	97,70 G	do.	5	83,25	Industrie-Aktien.	17	262 G	Wulff. Roten	—	—
						Bergmann, elekt. Anl.	17	262 G			
						Böhnschoff	10	—			

Aus und Verlauf von Staatspapieren,

Baudokumente, Aktien u.

Stillösung aller werthabenden Coupons

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Send und Druck von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N 187.

Dienstag, 17. Juni 1902, Abenda.

55. Jahrg.

Leipziger Bank-Prozeß.

Wie mitgetheilt, begann gestern in Leipzig vor dem dasigen Schöpfergericht der große „Leipziger Bank-Prozeß“. Der Eröffnungsbeschluß lautet gegen August Heinrich Andreas Egner, vormaliger Bankdirektor, geb. den 4. Januar 1859 zu Cassel, Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Genzsch, vormaliger Bankdirektor, geb. den 11. August 1850 zu Dresden, Kaufmann Ludwig Heinrich Döbel, geb. den 10. September 1854 zu Leipzig, Kaufmann Georg Ludwig Schröder, geb. den 7. September 1852 zu Leipzig, Bankier Friedrich Alexander Mayer, geb. den 24. Juli 1844 zu Leipzig-Witzendorf, Kaufmann Georg Christian Wölker, geb. den 8. Januar 1842 zu Obermischendorf, Buchhändler Friedrich Alfred Börster, geb. den 13. März 1859 zu Leipzig, Privatmann Dr. jur. Gustav Reinhold Otto Siebiger in Weißer Hirsch bei Dresden, geb. den 31. Oktober 1839 zu Bautzen und Kaufmann Ernst Ludwig Friedrich Wilkens, geb. den 30. September 1851 zu Heidelberg. Dem Eröffnungsbeschluß ist ferner zu entnehmen: Am 26. Juni 1901 wurde durch Beschluss des Amtsgerichtes über das Vermögen der Leipziger Bank, Aktiengesellschaft, das Konkursverfahren eröffnet. Von den vorgenannten Persönlichkeiten gehören Egner seit 9. Juli 1887 und Dr. Genzsch seit 1. Januar 1896 dem Vorstand, Mayer seit 16. Mai 1885, Döbel seit 16. März 1887, Schröder seit 16. März 1888, Wölker seit 3. März 1894, Dr. Siebiger seit 14. März 1896, Börster seit 20. März 1900 und Wilkens seit 19. April 1900 dem Aufsichtsrath an. Döbel war seit 24. März 1901 Vorsitzender des Aufsichtsrathes nach dem Tode des Kaufmann Eugen Sachsentöder, der den Vorsitz seit 1898 bekleidet hatte. Egner und Genzsch sind hinreichend verdächtig, als Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet worden, gemeinschaftlich in der Absicht, die Gläubiger zu benachteiligen, die Handelsbücher der Gesellschaft verheimlicht und so geführt zu haben, daß sie keine Übersicht des Vermögenszustandes der Gesellschaft gewähren (Verbrechen im Sinne der §§ 209, Ziffer 4, und 214 der Konkursordnung vom 10. Februar 1877, der §§ 234, Ziffer 4, und 244 der Konkursordnung vom 20. Mai 1895, verbunden mit § 47 des Reichsstrafgesetzbuches). Beide haben im bewußten und gewollten Zusammenwirken, um den Gläubigern der Leipziger Bank den hohen Betrag der Schuld, den die Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Cassel und deren Tochtergesellschaften bei der Leipziger Bank hatten, nicht bekannt werden zu lassen und sie dadurch zu ihren nachteiligen Verfolgungen über ihr Vermögen zu Gunsten der Leipziger Bank zu bestimmen, mindestens seit dem Jahre 1899 mit den Verwaltungsgremien der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Cassel und ihr nahestehenden Instituten eine Anzahl von Geschäften, die lediglich die buchmäßige Herabminderung der Schulden der Trebertrocknung bezeichneten, einen wirtschaftlichen Erfolg für die Leipziger Bank aber nicht herbeiführten, sich vielmehr zum Theil als bloße Schiebungen darstellten, abgeschlossen und in den Büchern der Bank verbuchen, dabei die Eintäge in unzulässiger Weise zurückdatieren und mehrere Geschäfte unter falschem Titel buchen lassen. Weiter haben die Angeklagten für Geschäfte, deren Verbuchung auf Conto-Corrent-Konto zu erfolgen hatte, Separaten, die den Nicht-eingeweihten als dauernde Schulden nicht erkennbar waren, anlegen lassen. Sie haben hierdurch die Handelsbücher der Bank allenfalls, im Besonderen auch die Bilanz für das Jahr 1900, so eingerichtet, daß durch sie die wahren Verhältnisse der Bank nicht zum Ausdruck kamen. Endlich haben sie einen Theil des geschäftlichen Briefwechsels, namentlich die zwischen der Direktion der Leipziger Bank und der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Cassel gewechselten Briefe, die gerade für die

Entstehung der Privatkonten von Bedeutung waren und ihre Erklärung enthielten, in die Briefsammlungen der Bank nicht eingeweicht, sondern im Schublach des Schreibtisches des Angeklagten Egner, wo sie nicht gesucht wurden und nicht zugänglich waren, aufbewahrt, zum Theil auch in anderer Weise ihre Gebrauchsbereitschaft den mit der geschäftlichen Bearbeitung der betreffenden Angelegenheiten besaßen Angestellten der Bank gegenüber aufgehoben. Es sind ferner die Angeklagten Egner und Dr. Genzsch als Mitglieder des Vorstandes, sowie Döbel, Mayer, Wölker, Schröder, Dr. Siebiger, Börster und Wilkens als Mitglieder des Aufsichtsrathes hinreichend verdächtig, in ihren Darstellungen und in ihren Über-sichten über den Vermögenszustand der Gesellschaft und in den Generalversammlungen gehaltenen Vor-trägen den Stand der Verhältnisse der Bank unwahr darstellt und verschleiert zu haben. (Vergehen im Sinne des § 314 des Handelsgerichtsbeschlußes.) Sämtliche Angeklagten haben zunächst dem von ihnen im Februar 1901 herausgegebenen Geschäftsbericht der Leipziger Bank über das Rechnungsjahr 1900 eine derartige Haftung gegeben und die Bilanz für dieses Geschäftsjahr so aufgestellt, daß daraus die ungeheure und gefährliche Verbindung der Leipziger Bank mit der Trebertrocknung in Cassel derart sei, daß ein ungedeckter Credit von 200 000 bis 300 000 M. genährt werden könne, am 16. Januar 1901 mittels eines von ihnen gemeinsam unterschriebenen Briefes dahin beantworitet, daß sie unter Hinweis auf die lebte Bilanz und den Geschäftsbericht der Gesellschaft, deren Unrichtigkeit und Unzuverlässigkeit ihnen genau bekannt war, erklären, sie selbst hegen auch jetzt kein Bedenken, der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung weitere größere Beträge als solchen zu gewähren.

Endlich waren Egner, Dr. Genzsch und Döbel bis zum Zusammenbruch der Leipziger Bank zugleich Mitglieder des Aufsichtsrathes der seit 1863 in Leipzig bestehenden Aktiengesellschaft Leipziger Hypothekenbank. Diese hatte mit der Leipziger Bank ein Abkommen getroffen, daß die Leipziger Hypothekenbank bei Millionen Mark ständiges Kapital bei der Leipziger Bank haben sollte, über das sie täglich zu verfügen in der Lage sei, während bei einem Ausbruch die Leipziger Bank Vorschuss in beliebiger Höhe zu einem jeweils festzuhaltenden Betrag gewähren wollte. Außerdem vermittelte die Leipziger Hypothekenbank den Verlauf der Handbriebe, wobei das Geld in der Regel bei der Bank stehen blieb. Obwohl Döbel mindestens seit Herbst 1900, Egner und Dr. Genzsch schon längere Zeit vorher den ungünstigen Stand der Leipziger Bank genau kannten und daher wußten, daß die Leipziger Hypothekenbank eine geeignete Hinterlegungsstelle für Gelder nicht mehr war, haben sie dennoch gebüdet, daß die Leipziger Hypothekenbank weitere Gelder verfügbar anglege und teile. Sie haben zugelassen und thollweise angeregt, daß noch im März, April und Juni 1901 seitens der Leipziger Bank eine Subskription auf Handbriebe der Leipziger Hypothekenbank im Betrage von mehreren Millionen Mark veranlaßt wird. Thatsächlich hat die Leipziger Hypothekenbank einen Nachschuß eröffnet, der für sie in einem Guthaben von 2161415 M. bestand, von dem sie nur einen Theil als Konkursdividende zurückhält.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Über die Verkürzung der ostasiatischen Besatzungsbrigade wird im „Reichsanzeiger“ noch mitgetheilt, daß das jüngste 3. ostasiatische Infanterie-Regiment, der Stab und die bislang 2. leicht Feldhaubitzen-Batterie der Felsartillerie-Abteilung, die Trainkompanie, die Sanitätskompanie und das Lazarettpersonal aufgelöst werden. Angehörige dieser Truppenstelle, welche sich über Herbst 1902 hinaus zum Dienst bei der ostasiatischen Besatzungsbrigade verpflichtet haben, werden

Die Goldene Hoffnung.

Roman von Clark Russell.

Mit Genehmigung des Verfassers frei bearbeitet von A. E. Blez. Fortsetzung.

Forsberg nahm des Sprechenden Hand, drückte sie warm und flüsterte: „Ich danke Ihnen — ich danke Ihnen“; denn mehr zu sagen, machte ihm die Erregung unmöglich.

Danach nahmen sie an dem großen Tische Platz, der für die fünf Anwesenden gerade Raum genug bot; der Kapitän saß oben an einem Ende, Stein an dem anderen, Arendt zwischen ihnen, und Forsberg mit Agathe Jenen gegenüber. Letztere hatte sich ohne Widerstand von Forsberg zu ihrem Sitz führen lassen und verhartete in stummem Schweigen; nur der Ausdruck ihres Gesichts wechselte beständig; bald zeigte berstelle eine träumerische Eleganz, dann wieder leuchtete in ihren Augen eine heimliche Angst und Schrecken grenzende Überraschung auf, während sie von Einem zum Andern oder in der Stille ringsum blickte.

„Herr Arendt,“ begann Forsberg, der sich jetzt wieder völlig gefaßt hatte, „ich wünschte, daß wir alle zusammen speisen, damit der Bericht Ihrer Freunde, den ich von Ihnen hören möchte, und die Besprechung, die sich wohl daran knüpfen wird, auch von Fräulein Fuchs hier gehört werde. Ich kann's nicht glauben, daß Ihr Gedächtnis völlig geschwunden sein sollte. Wir müs-

sen rückhaltlos von ihr sprechen, in der Hoffnung, daß das Eine oder Andere von dem, was wir erzählen, daß irgend ein Name, den wir nennen, oder sonst ein Umstand dazu beitragen möge, das in ihrer Seele erloschene Licht wieder zu entzünden. Stimmen Sie mir nicht darin bei?“

„Allerdings, Herr Doktor,“ antwortete Arendt. Danach begannen sie, über allerlei gleichgültige Dinge sich zu unterhalten, bis sie darauf zu sprechen kamen, wie Agathe wohl ihre Erinnerung wieder finden könnte. „Es ist allerdings für uns etwas peinlich, so in ihrer Gegenwart, von ihr wie von einer fremden, dritten Person zu sprechen; aber es ist das Beste, ja vermutlich das einzige Mittel zur Erreichung unseres Zwecks, davon bin ich überzeugt. — Ich habe es selber versucht, habe zu ihr gesprochen, bis ich aus dem Ausdruck ihrer Augen zu entnehmen glaubte, daß die Erinnerung ihr wiederzugeben beginne; aber woran vermochte ich, ein ihr völlig Fremder, sie sonst zu erinnern, als an ihr Unglück und ihre Elend? Mit Ihnen wird es anders sein, Herr Doktor; irgend etwas werden Sie sagen — vielleicht ein Gedicht erwähnen oder einen Ausdruck gebrauchen — einen Namen nennen können, der in ihrer Erinnerung bekannt ersingt und wie ein plötzliches Wunder wirken wird. Plötzlich werden Sie ihrem Blick begegnen und sehen, daß sie Sie erkennt.“

Nach einer kurzen Pause allgemeinen Schweigens wandte sich Forsberg an Agathe mit der Frage: „Weißt Du, Geliebte, wovon wir sprachen?“

Sie antwortete mit einem Lächeln und einem Kopfschütteln: „Nein!“

„Wir sprachen von Dir.“

„Ja?“

„Von Agathe Fuchs — von Dir. — Agathe — Agathe Fuchs — das ist Dein Name. — Erinnerst Du Dich nicht?“

„Borbiu sagten Sie doch, mein Name wäre „Agathe“; heißt ich auch „Fuchs“? Auf der Insel hieß ich nur „Fräulein“ — nicht wahr, Arendt?“

„Ich nannte Sie immer „Fräulein“,“ erwiderte Jener.

„Herr Doktor,“ rief Stein plötzlich, außer Stande, sich noch länger zu beherrschen, „es ist doch etwas Schreckliches um solch ein verlorenes Gedächtnis! Aber es wird schon wiederfehlen, — es wird ganz gewiß wiederfehlen!“

„Ja, es wird und muß wiederfehlen, Kamerad!“ bestätigte der Kapitän mit seiner tiefen Stimme.

25. Kapitel.

Arendt's Erzählung.

Während des weiteren Verlaufs des Mittagessens wurde nicht mehr viel gesprochen. Ein oder zwei Mal machte Arendt eine kurze Bemerkung über die Gerichte, wie vorsichtig sie ihn schmeckten, wie neu und frisch nach den Nahrungsmitteln, mit denen sie sich auf der Insel so lange hatten behelfen müssen.

Er aß mit starkem Appetit, und auch Agathe nahm eine reichliche Mahlzeit, die sie nur dann und wann auf einen Augenblick unterbrach, um Messer und Gabel hinzulegen und die Stirne auf die Hand zu legen, als

in bestehen stehende Truppenhelle besteht, kommen also nicht vorzeitig zur Entlastung.

Der Geschäftsbericht der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft für 1901 macht über Legung eines zweiten Kabels nach Amerika Mitteilungen, aus denen wir folgendes wiedergeben: Da sich herausgestellt hatte, daß ein ungestörter und sicherer Betrieb für den deutsch-amerikanischen Verkehr mit einem einzigen Kabel auf die Dauer nicht zu erreichen sein werde, ist zwischen der Gesellschaft und dem Reichspostamt betreffs der abweichenden Legung eines zweiten Kabels eine Vereinbarung zu Stande gekommen, welche in einem Nachtrage zur Konzession vom 28. Mai 1899 und in einem neuen Kabelbetriebsvertrag der Gesellschaft ermöglicht, die sehr erheblichen Mittel für die Herstellung eines zweiten Kabels zu beschaffen auf einer Basis, welche, wie der Bericht sagt, eine genügende Vergünstigung der Mittel und der Amortisation innerhalb der Konzessionsdauer gestattet. In der Hauptfahrt handelt es sich um die nochstehenden Aenderungen der bisherigen Vereinbarungen: Die Konzession vom 28. Mai 1899, bisher 1940 ablaufend, wird bis zum 31. December 1944 verlängert. Die Legung des zweiten Kabels erfolgt in zwei Abschnitten: die erste Strecke zwischen Borkum und den Azoren muß spätestens am 31. December 1903 und die zweite Strecke zwischen den Azoren und New-York spätestens am 31. December 1904 bereitstehen, so daß der Betrieb auf dem ganzen Kabel am 1. Januar 1905 aufgenommen werden kann.

Über Vandungskommandor in Borkum, die demnächst stattfinden sollen, heißt der „Oldenb. G.A.“ mit, daß die bestellten Truppenhelle (Infanterie und Artillerie) von Emden aus mit mehreren Schiffen nach der Insel Borkum befördert werden sollen, wo sie in Zelten untergebracht werden. Borkum wird sofort zur Verhelflung eingerichtet. Der Marine fällt die Aufgabe zu, sich in den Besitz der Insel zu setzen. Das Mandat wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Dem Mandat werden zahlreiche höhere Offiziere des Heeres und der Marine hinzutreten. In den nächsten Jahren werden sich, aller Voraussicht nach, die Mandate an der Nordsee im größeren Maßstab wiederholen.

Zur Sicherung des Deutschiums in der Provinz Polen soll nach der Münchner „Allgem. Zeit.“ eine Eisenbahnbeförde mit einem Personal von mehr als hundert Köpfen nach Polen verlegt werden. Zur Begründung wird in dem Blatte angeführt: „Die große Mehrzahl der betreffenden Beamten ist verheirathet, so daß der Deutschen in der Provinzhauptstadt sowohl numerisch als wirtschaftlich eine nicht unerhebliche Verstärkung zugeführt werden wird, und zwar eine Verstärkung durch Elemente, welche die Gefahr der Polonisierung in seiner Weise aufgesetzt sind und daher als eine besonders wertvolle Verstärkung des Deutschiums anzusehen sind.“

Das preußische Herrenhaus hat gestern den Antrag v. Depoß über die Verhinderung des überlebenden Alkoholgenusses, der mit der Fassung des Antrages Douglas im Abgeordnetenhaus überstimmt wurde. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung stehe dem Antrage sympathisch gegenüber, indessen gingen die Bestrebungen zu weit, die darauf g. rüchteten, den Genuss des Alkohols überhaupt zu verbieten. Die

Staatsregierung werde aber im Sinne des Antragstellers bestrebt sein, den übermäßigen Alkoholgenuss zu bekämpfen.

Österreich-Ungarn.

Eine von 1200 Wählern besuchte Versammlung in Gablonz hat dem Abgeordneten der Stadt Gablonz, dem Schonerianer Berger, schriftliche Billigung wegen des geplünderten Kampfes gegen Wolf ausgesprochen und die Reiberlegung seines Mandats gefordert. Wolf wird vollständig bestimmt, solange nicht die Anschuldigungen bewiesen seien, und Dank für seine rostlose Arbeit fundgegeben.

Niederlande.

Die Postunion zwischen Deutschland und Holland scheint noch in weitem Felde zu stehen. Aus Amsterdam schreibt man: „Der politische Hintergrund, mag man sich auch noch so energisch dagegen verwahren, bildet doch immer eine Schwierigkeit, über die man nicht so leicht hinwegkommen wird. „Mit einer Postunion fängt es an, dann kommt die Postunion und, wenn man diese hat, ein Schuh- und Tuchhandel, d. h. der theilweise Verlust der Selbständigkeit“, lautet das Urtheil vieler Holländer, denen man schwierlich handelspolitische Regelungen nachjagen wird. Die niederländische Postverwaltung wird die an sie gerichtete Adresse ruhig zu den Alten legen, wenn sie auch so feindlich gewesen ist, der Versammlung einen Postbeamten zur Verfügung zu stellen, der auf Bezugswert die nötigen technischen Ausschlässe geben konnte.“ Halten die Holländer es, wie es ihnen beliebt! Deutschland kann der weiteren Entwicklung der Dinge mit Gewissenheit entgegensehen.

Frankreich.

Der Ministerpräsident hat über 10 Geflüchte des Departements der oberen Garonne wegen Wahlgliation die Gehaltsperre verhängt.

England.

An der für gestern festgelegten Truppenfahrt über 31000 Mann in Abbershot konnte der König nicht teilnehmen; er verblieb in London und ließ sich durch den Prinzen von Wales vertreten. Die Königin, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie wohnten dem militärischen Schauspiel in geschlossenen Wagen bei. Während der ganzen Zeit regnete es beständig.

Amerika.

Über den amerikanischen Kohlenarbeiteraufstand geht dem „Daily Express“ aus New-York nachstehendes Telegramm vom 13. Juni zu: Der Kohlenstreik ist jetzt in seine fünfte Woche eingetreten und die Gewaltlosigkeit ist in jedem Wochen begriffen. Es sammeln sich täglich Menschenmassen auf den Hügeln an, von denen die Kohlengruben übersehen werden können, und bewerben von dort aus die Arbeiter mit Steinen. Am 12. d. M. legte sich die Menge in den Hinterhalt und beschloß eine Lokomotivé, auf der sich der Aufseher der Werke befand. Der Aufseher und das Lokomotivpersonal wurden sich nähern. Die Fenster der Lokomotive wurden geschossen und der Tender vollständig von Schüssen durchlöchert. Die Streiter von Scranton machten den verzweifelten Versuch, einen Feuerwehrmann zu hängen. Zahlreiche Einschüchterungsversuche sind auch andernwo vorgekommen. Am 13. d. M. traten die Ober-

arbeiterleute, die die Feuerwehr und die Wasserarbeiter unterstützen, in den Streik ein. Die Verluste des Monats an Löhnen werden auf 1086500 Dollar berechnet. Die Unternehmer sollen 2370000 Dollar eingebüßt haben. Der Gebrauch Bituminöser Kohlen hat New-York mit einer Rauchwolke überzogen. Diese ist so dicht, daß sie im Hafen einen Nebel veranlaßt hat, der den Dampfer- und Frachtdienst beeinträchtigt. Die Verunreinigung der Luft durch Rauch ist in New-York streng verboten und der Gebrauch von Anthracitkohle vorgeschrieben. Wegen des augenblicklichen, notwendigen Gebrauchs von Bituminöser Kohle ist New-York so neblig wie London.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkt zu Dresden am 10. Juni 1902 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Tierzüchtung und Bezeichnung.		dt. kg	fr. kg
	Gewicht	dt. kg	fr. kg
Ochsen:			
1. vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	33-37	60-65	
2. ältere ausgemästete	34-38	61-66	
3. junge fettige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	30-32	56-59	
4. mäßig geschränkte junge, gut geschränkte ältere	27-29	53-55	
4. gering geschränkte jeden Alters	23-26	48-52	
Kälben und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgemästete Kälben höchsten Schlachtwertes	32-36	59-64	
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29-31	58-58	
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	26-28	53-55	
4. mäßig geschränkte Kühe und Kälben	23-25	50-52	
5. gering geschränkte Kühe und Kälben	—	46-49	
Bullen:			
1. vollfleischige höchste Schlachtwertes	33-36	59-62	
2. mäßig geschränkte jüngere und gut geschränkte ältere	29-32	54-58	
3. gering geschränkte	25-28	49-53	
Rinder:			
1. kleinste Rasse (Vollblutrassen) und beste Saugfächer	47-50	70-75	
2. mittlere Rasse und gute Saugfächer	44-46	68-69	
3. geringe Saugfächer	40-43	62-65	
4. ältere gering geschränkte (Fresser)	—	—	
Schafe:			
1. Rasseklammer	34-35	64-66	
2. jüngere Rasseklammer	—	60-63	
3. ältere Rasseklammer	—	—	
4. mäßig geschränkte Rasseklammer und Schafe (Wergflocke)	—	—	
Schweine:			
1. seitlichswende	49-50	61-62	
2. vollfleischige der kleineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren	48-49	60-61	
3. seitliche	46-47	58-59	
4. gering entwickelte, jüngere Sauen und Eber	42-45	54-57	
5. ausländ. geschlachtete Bakonier	—	—	

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Kühen, Bullen und Schafen mittel, bei Schweinen langsam. Von den aufgetretenen Kindern sind 115 Stück österreichischer Herkunft.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

..... Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendescheinen;

Discontirung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.

Verzinsung

von
bei tägl. Verfügung mit 2%
monatl. Kündigung " 3%
" viertelj. " 4% p. a.

ob sie Kopfschmerzen hätte. Sie nahm Alles, was ihr gereicht wurde, trank auch ein Glas des vorzüglichsten Weins, welchen Forsberg für diesen Zweck mit auf die Reise genommen hatte, und begegnete den Blicken der Lebriegen mit einer Art träumerischer Gleichgültigkeit und Gelassenheit.

Der Junge räumte den Tisch ab, aber die fünf Personen blieben sitzen, und Forsberg eröffnete nun wieder die Unterhaltung:

„Herr Arentz, Sie waren der Hochbootsmann der „Berta“?“

„Allerdings, Herr Doktor.“
„Ich mag Sie vielleicht gesehen haben, als ich damals an Bord kam, um Fräulein Juchs noch einmal zu bewohnen. Gleichviel aber, ob ich Sie damals gesehen oder nicht, jedenfalls erblickte ich Sie klar und deutlich in jenem wunderbaren Traum, der mich nach der Insel führte. In der Nacht nach der Heimkehr auf mein Gut träumte ich, ich sähe die „Berta“, wie sie unter vollen Segeln und bei klarem Wetter die See durchschnitt. Dann sah ich die Nacht hereinbrechen, — dann sah ich das Schiff in Flammen, und wie die Boote von demselben abstießen. Und dann sah ich ein einzelnes Boot, welches von Ihnen gesteuert wurde, während diese Dame neben Ihnen saß, und totte oder sterbende Matrosen über die Brüstung hingen oder sich auf dieselbe stützten. — Sie müssen sich viele Tage lang in solcher Lage befinden haben — Nicht wahr?“

„Vierzehn Tage lang!“ antwortete der Mann mit Schaudern.

„Dann sah ich die Insel. — Das Boot zerstellt in der Brandung. Einige Gestalten wateten an das Ufer, unter ihnen Sie und die junge Dame. Ihre Hand trug Sie durch die schwimmende Brandung, und als sie sich am Ufer befand, sank sie auf die Knie, um ein Dankgebet zu verrichten; sie erhob sich dann wieder und rief flehentlich nach mir, daß ich ihr zur Hilfe eilen möchte. — Rief Sie mich zu Hilfe — so?“ — Er sprang auf, streckte seine Arme aus und wandte sich dann zu der Geliebten, mit innigster Zärtlichkeit hinzufügend: „O, meine Agathe — meine geliebte Agathe; war es nicht so?“ Sie schüttelte nur den Kopf, ohne ihm zu antworten; keinerlei Erinnerung tauchte in ihr auf, und sie konnte ihn nicht verstehen. Er setzte sich wieder und begann, zu Arentz gewendet, von Neuem:

„Als ich Fräulein Juchs in meinem Traume sah, war sie blaß und hohlwangig, ja fast wie ein Gespenst ihrer selbst sah sie aus. War dies in der That ihr Aussehen, als sie auf die Insel kam?“

„Ja, Herr Doktor.“
„Ich habe es gewußt,“ rief er mit glühenden Augen. „Auch nicht die geringste Einzelheit meiner Vision ist unbestätigt geblieben. Oder hat die Fügung des Allmächtigen etwas nicht ihre Erfüllung gefunden? Daher bin ich nun überrascht und verwundert, daß ich Fräulein Juchs, die Deutschland leidet, fast in krankem Zustand, verlassen, und der man unmöglich die Widerstandskraft hätte zutrauen, die Schrecken des Schiffbruchs und die Entbehrungen einer neuromantigen hoffnunglosen Vereinsamung auf einer verlassenen Insel zu überstehen. — jetzt in nie-

geahnter Gesundheit und blendender Schönheit wiedergefunden habe.“

Es trat eine kurze Pause ein, während der Alle auf die junge Dame hindichtete; sie allein hatte unverwandt Forsberg betrachtet, während dieser sprach. Jetzt begannen ihre Blicke den kleinen und sie fragte lächelnd: „Sie sprechen von Fräulein Juchs — Agathe Juchs — von mir. Sie sagten, das wäre mein Name. Jetzt weiß ich es, ich kann mich dessen sehr gut erinnern.“ „Wunderbar!“ flüsterte der Steuermann vor sich hin. „Und doch kann sie sich an nichts Anderes erinnern, was weiter zurückliegt.“ „Das kann man sich leicht denken, wenn man es auch nicht ganz begreift,“ entgegnete der Kapitän. „Es ist wie in einem Theater, wenn ein Scenewechsel stattgefunden hat, sodass man nichts mehr von dem hinteren Theil der Bühne sieht und nur das bemerkt, was auf dem vorderen Theil geschieht.“

„Herr Doktor,“ begann jetzt Arentz von Neuem, „wenn ich hier so kurz als möglich die Geschichte unseres Schiffbruches und unseres Lebens auf der Insel erzähle, so werden Sie zweiflos daraus die Antwort auf die Frage entnehmen können, welche Sie soeben stellten.“

Forsberg nickte zustimmend, und der Kapitän sowie der Steuermann nahmen eine Haltung gespanntester Erwartung an. Agathe stützte ihre Ellenbogen auf den Tisch, lehnte das Kinn auf die Hände und blickte in dieser Haltung unverwandt auf Arentz, als ob das, was er zu erzählen begann, ihr völlig unbekannt sei. Fortsetzung folgt.